

VIII. BRUNNEN 21c/14

1. ALLGEMEINES

Der in Trockenmauerwerk angelegte Brunnen liegt im Areal der so genannten Innenstadt über dem prähistorischen ‚Haus 21‘, durchschlägt dessen Südwand und führt in den Felsen, wo er sich an der Sohle in zwei jeweils etwa zwei Meter lange Gänge verzweigt (Abb. 1).⁴²² Von etwaigen zugehörigen Gebäudestrukturen historischer Zeit blieb in diesem Bereich nichts erhalten. Der mehr als 15 Meter tiefe Brunnen schacht war mit einer großen Menge an Ziegeln und klein zerscherbter Keramik verfüllt, die in prähistorische und geometrische, vor allem aber in klassische Zeit bis in das 4. Jh. datiert; es kommen dabei sowohl attische Schwarzfirniskeramik als auch unbemalte Grob- und ‚Kochkeramik‘ vor. An der Sohle des Brunnens fanden sich mehrere relativ vollständige Gefäße, die vermutlich aus der Zeit seiner Nutzung als Wasserquelle stammen (**Kat. 471–480** Taf. 44–47. 107–110): Dies lässt sich einerseits aus dem im Vergleich zum Verfüllungsschutt guten Erhaltungszustand dieser Gefäße schließen, andererseits aus der Tatsache, dass es sich ausschließlich um geschlossene, zum Wasserschöpfen geeignete Formen handelt. Wie dies bereits bei den Brunnen SH C4/05 und SH D1b/09 beobachtet werden konnte, fehlen auch hier häufig Henkel und Hals (**Kat. 472. 473. 479. 480**), die wohl beim Wasserschöpfen abgebrochen und mit dem Seil wieder mit hinaufgezogen worden waren.⁴²³ Die dem Nutzungshorizont zugewiesenen genauer datierbaren Gefäße (**Kat. 471. 472. 480** und eventuell **Kat. 474. 475**) gehören alle den Jahren um 440 bis gegen 430 an und sprechen dafür, dass der Brunnen am Ende dieser Zeitspanne aufgegeben wurde. Vermutlich begann man bald darauf, den Schacht nach und nach zuzuschütten; spätestens im

Laufe des 4. Jhs. muss er jedenfalls vollständig verfüllt gewesen sein.

Im Rahmen dieses Bandes wird nur ein Teil der Funde aus dem Brunnen 21c/14, nämlich jene aus dem Nutzungshorizont, vorgestellt. Durch ihre große Zahl, den guten Erhaltungszustand und ihre zeitliche Stellung bilden sie eine sinnvolle Ergänzung zu den bisher präsentierten Kontexten. Eine detaillierte Analyse der Funde aus der Schachtverfüllung wird weitere Erkenntnisse zur chronologischen und inhaltlichen Einordnung dieses Brunnens erbringen.⁴²⁴

2. FUNDE AUS DEM NUTZUNGSHORIZONT

2.1. Unbemalte hell gebrannte Keramik äginetischer Herkunft (**Kat. 471–473**)

Die Scherbenqualität der drei relativ vollständig erhaltenen, unbemalten Gefäße **Kat. 471–473** (Taf. 44. 107) wird von der hellen Farbe, der feinen Konsistenz sowie einer weichen, etwas kreidigen Oberfläche bestimmt. Die vereinzelt goldenen und schwarzen glänzenden Einschlüsse von **Kat. 471** und **472** und die schlechte Qualität des Scherbens lassen Korinth als Produktionsort dieser drei Gefäße ausschließen und sprechen für eine Herkunft aus Ägina selbst. Die naturwissenschaftlichen Analysen bestätigen diese Annahme und belegen damit den Versuch einer lokalen Werkstatt, Tafelgeschirr nach attischen oder korinthischen Mustern herzustellen.⁴²⁵

Die nicht zu spät im dritten Viertel des 5. Jhs., vermutlich um oder bald nach 440 entstandene Kanne mit Kleeblatt-förmiger Mündung **Kat. 471** hat ihre Vorbilder sicherlich in der attischen Schwarzfirniskeramik.⁴²⁶ Sie unterscheidet sich von diesen jedoch nicht nur durch ihre Scherbenqualität, son-

⁴²² Der Brunnen wurde am 20. September 1996 und vom 1. bis 18. September 1997 unter der Leitung von F. Felten und S. Hiller freigelegt; die folgenden Informationen zu dieser Struktur wurden dem Grabungstagebuch entnommen.

⁴²³ S. Kapitel XI mit Anm. 902.

⁴²⁴ Die Funde aus der Verfüllung sollen später an anderer Stelle zusammen mit R. Smetana vorgelegt werden, der ich für zahlreiche Vorarbeiten und Informationen zu diesem Kontext danke.

⁴²⁵ Zu den naturwissenschaftlichen Analysen dieser drei Gefäße s. Kapitel IX.1.2.3 und 2.2.3 unter **CKOL 27–29**.

⁴²⁶ Vgl. eine vermutlich nur wenig ältere unbemalte Kanne von der Athener Agora aus einem um 460–440 datierten Kontext, für die eine Herkunft aus Korinth angenommen wird: BOULTER 1953, 94 Nr. 108 Taf. 34; s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 354 Nr. 1689 Taf. 78.

den auch durch Gestaltungsmerkmale wie die konkave Unterseite des Fußes, die weniger straffe, ovoide Körperform und den niedrigen, deutlich abgesetzten Hals.⁴²⁷ Es kann nicht mehr festgestellt werden, ob das Gefäß ursprünglich gefirnist war und der Überzug während der langen Lagerungszeit von der weichen Oberfläche vollständig abgeplatzt ist.⁴²⁸ Die Bildung des Fußes mit konkaver Unterseite begegnet häufig bei korinthischen Erzeugnissen, wenn auch Kannen in der Form von **Kat. 471** dort nicht sehr verbreitet sind.⁴²⁹ Einen ähnlich gestalteten Fuß weist auch der etwa gleichzeitig anzusetzende Amphoriskos **Kat. 472** auf. In Athen und Korinth gefundene Amphoriskoi dieser Form werden korinthischen Werkstätten zugeschrieben,⁴³⁰ und es ist zu vermuten, dass ein äginetischer Töpfer **Kat. 472** nach dem Vorbild derartiger Gefäße anfertigte. Die genaue typologische und chronologische Einordnung des Askos **Kat. 473** wird durch die generell relativ geringe Zahl der bislang bekannten Beispiele dieser Form erschwert; Vergleiche unterstützen aber eine Datierung von **Kat. 473** entsprechend dem Fundkontext in das dritte Viertel des 5. Jhs.⁴³¹

2.2. Äginetische ‚Kochkeramik‘ (Kat. 474–479)

Bauchige Kannen mit einer einfach profilierten, erhöhten Basis und einer runden Mündung mit ausgebogenem Rand in der Art der beiden relativ vollständig erhaltenen Beispiele **Kat. 474. 475** (Taf. 45. 108) gehören zu den gängigsten Erzeugnissen der äginetischen ‚Kochkeramik‘.⁴³² Die Form ist in Kolonna bislang vornehmlich in Kontexten des zweiten und dritten Viertels des 5. Jhs. belegt. Soweit über-

haupt bei dieser schlichten Zweckform Details der Entwicklung verfolgt werden können, erscheinen die in ihrer Umrissführung etwas strafferen und akzentuierteren Kannen **Kat. 114–116** (Taf. 13. 83) aus einem um 430/20 datierten Kontext ein wenig jünger als **Kat. 474** und **475**. Zu Kannen dieser Form gehören vermutlich auch die jeweils nur etwa bis zur Schulter erhaltenen Unterteile **Kat. 476–478** (Taf. 46. 109).⁴³³ Ausführungen mit Ringfuß wie **Kat. 479** (Taf. 46) sind unter den Kannen der lokalen ‚Kochkeramik‘ deutlich seltener vertreten als jene mit erhöhter Basis.⁴³⁴ Mit Ausnahme von **Kat. 475** sind alle Kannen in einem Stück auf der Drehscheibe hergestellt, ohne dass die Innenseite in der bekannten Weise verstrichen wurde. Bei **Kat. 477** und **478** wurde innen zusätzlich grob eine Schicht aufgetragen, während man bei den Kannen **Kat. 474. 476** und **479** die Drehrillen nicht weiter überarbeitete. Die große Kanne **Kat. 475** ist dagegen in zwei Phasen gefertigt, wobei der obere, eindeutig scheibengedrehte Teil auf den an der Innenseite sorgfältig verstrichenen Unterteil aufgesetzt wurde. Bei der Mehrheit der Kannen aus diesem Brunnen ist die Außenfläche nicht zusätzlich überarbeitet. Streifenpolitur findet sich nur bei **Kat. 477** und **479** an der Außen- und Bodenunterseite sowie bei **Kat. 478** an der Bodenunterseite.

2.3. Transportamphoren (Kat. 480–483)

Die relativ vollständig erhaltene Amphore **Kat. 480** (Taf. 47. 110) und das Fragment **Kat. 481** (Taf. 47. 110) kommen aus Mende.⁴³⁵ Sie können nach gut datierbaren Vergleichsbeispielen von der Athener Agora, wo mendeische Amphoren dieser Zeitstufe

⁴²⁷ Vgl. attische rotfigurige und schwarzgefirniste Kannen: z. B. BOULTER 1953, 69 Nr. 10 Taf. 26 („Kontext ca. 460–440“); SPARKES und TALCOTT 1970, 60–63 Taf. 6f.

⁴²⁸ Zu den wenig zufriedenstellenden Versuchen, mit äginetischem Ton schwarzen Firnis herzustellen s. FARNSWORTH 1970, 18f.

⁴²⁹ S. Anm. 426. 430; vgl. auch eine nur in ihrem unteren Teil erhaltene Kanne aus einem zwischen 460 und 440 datierten Kontext in Korinth: PEASE 1937, 311f. Nr. 235 Abb. 40.

⁴³⁰ Vgl. PEASE 1937, 291 Nr. 147 Abb. 25 („Kontext 460–420“); BOULTER 1953, 94 Nr. 109. 110 Taf. 34 („Kontext ca. 460–440“); s. dazu auch SPARKES und TALCOTT 1970, 190. 339 Nr. 1478. 1479 Taf. 62.

⁴³¹ Vgl. den in der Form verwandten, aber in seiner Scherbenqualität deutlich unterschiedlichen Askos **Kat. 102** (Taf. 11. 82) aus einem Kontext des späten dritten bis frühen vierten Viertels des 5. Jhs.; vgl. auch zwei Askoi aus Athen: PEASE 1935, 299 Nr. 196 Abb. 47 („2. Hälfte 5. Jh.“) und SPARKES und TALCOTT 1970, 358 Nr. 1730 Taf. 80 („Kontext 2. bis 4. Viertel 5. Jh.“); letzterer wird für ein korinthisches

Erzeugnis gehalten; zu Askoi dieser Art s. auch SPARKES und TALCOTT 1970, 210.

⁴³² Zur Form s. Kapitel X.4.8; zu **Kat. 474** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 93**.

⁴³³ Diese Gefäße gehören vermutlich ebenfalls zur Nutzungsphase des Brunnens. Möglicherweise finden sich unter den zahlreichen, sehr klein zerbrochenen restlichen Wandfragmenten noch weitere Anpassungen. Dass die Gefäße häufig ohne den abgebrochenen Henkel oder Hals in den Brunnen gelangten, kann in Kolonna auch an anderen Kontexten beobachtet werden: s. Kapitel XI mit Anm. 902. Zu **Kat. 478** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 89**.

⁴³⁴ Vgl. z. B. **Kat. 61** (Taf. 6. 76) aus einem in das späte erste bis frühe zweite Viertel des 5. Jhs. datierten Kontext.

⁴³⁵ Zu **Kat. 480. 481** und ihrer Herkunft aus Mende oder der Kassandra-Halbinsel s. auch Kapitel IX.1.3.8.1 und 2.3.2.6 unter **CKOL 64. 65**; zur Entwicklung der Form und zu bisherigen naturwissenschaftlichen Untersuchungen s. LAWALL 1995, 117–124; WHITBREAD 1995, 198–209.

sehr häufig belegt sind, nicht zu spät im dritten Viertel des 5. Jhs., vielleicht um 440 oder gegen 430 angesetzt werden.⁴³⁶ **Kat. 480** trägt um den Hals ein rotes Farbband und über dem Fuß anstelle des hier üblichen roten Streifens eine umlaufende Rille.

Die nur fragmentarisch erhaltene Amphore **Kat. 482** (Taf. 47. 109) gehört jenem zwischen 480 und 440 verbreiteten chiotischen Typ an, der durch eine

ovale Mündung mit dickem Rand und durch eine starke Ausbuchtung über die ganze Höhe des Halses gekennzeichnet wird; **Kat. 482** kann gegen 450 datiert werden.⁴³⁷ Die Amphore **Kat. 483** (Taf. 47. 110), von der nur der untere Teil bis zum Ansatz der Schulter in den Brunnen gelangte, stammt vermutlich aus dem Raum Samos – Milet.⁴³⁸

⁴³⁶ S. LAWALL 1995, 121f. ‚middle Mendeian variant‘; vgl. zwei Amphoren aus einem zwischen 440 und 425 datierten Kontext von der Athener Agora, die wegen ihres höheren und weiter ausschwingenden gestielten Fußes vermutlich ein wenig jünger sind: TALCOTT 1935, 514f. Nr. 88 Abb. 17; abgebildet auch bei GRACE 1979, Abb. 43 Mitte; LAWALL 1998, 18 Abb. 3; s. dazu auch PAPADOPOULOS und PASPALAS 1999, 161 Anm. 1 Abb. 2; zur Datierung des Brunnens R13:4 s. SPARKES und TALCOTT 1970, 398; vgl. auch den ein wenig älteren, beinahe scheibenförmigen Fuß einer Amphore aus einem zwischen 460 und 440 datierten Brunnen: V. GRACE in: BOULTER 1953, 106f. Nr. 161 Abb. 5; vgl. auch eine Amphore aus dem im dritten Viertel des 5. Jhs. gesunkenen Schiffswrack von Tektaş Burnu: CARLSON 2003, 587–590 Abb. 10.

⁴³⁷ Zu diesem Amphorentyp s. KNIGGE 1976, 23f. Typ C 2; LAWALL 1995, 90f. 97–99 führt die Unterteilung Knigges fort; zu **Kat. 482** s. auch Kapitel IX.1.3.5.2 und 2.3.2.3 unter

CKOL 68 und vgl. KNIGGE 1976, 141 Nr. 226 Taf. 60, 1 („Kontext 470–450“); WILLIAMS 1978, 17 Abb. 5, C-1977-106 aus dem Schutt einer in das dritte Viertel des 5. Jhs. datierten Zerstörung des sog. Punic Amphora Building in Korinth; LAWALL 1995, 356 Abb. 26 („gegen 450“); J. BINGEN in: MUSSCHE *et al.* 1967, 43 Abb. 35 („ca. Mitte 5. Jh. oder wenig früher“).

⁴³⁸ Zu **Kat. 483** s. auch Kapitel IX.1.3.5.1 und 2.3.2.2 unter **CKOL 71**; vgl. V. GRACE in: BOULTER 1953, 109 Nr. 167 Abb. 5; s. dazu auch GRACE 1971, 76 Abb. 3, 1, die eine Herkunft aus Samos vermutet, und LAWALL 1995, 370 Abb. 71; vgl. auch einige Milet zugewiesene Amphoren aus dem 5. Jh.: P. DUPONT in: COOK und DUPONT 1998, 173 Abb. 23. 9, d–g; zusammenfassend zur Diskussion über Samos und Milet als Produktionsorte von Amphoren dieser Art: LAWALL 1995, 186–191; P. DUPONT in: COOK und DUPONT 1998, 164–177; CARLSON 2003, 590.